

BAUNETZWOCHE #621

Das Querformat für Architekten

1. Juni 2023



**UGO
MULAS**

Entdeckung im neuen
Fotomuseum auf
San Giorgio
Maggiore

**BIENNALE
VENEDIG 2023**

DIESE WOCHE

Die Biennale in Venedig versteht sich dieses Jahr als „Labor der Zukunft“. Geradezu überfällig war der Blick nach Afrika, den Lesley Lokko in ihrer künstlerisch orientierten Hauptausstellung verfolgt. Die drei deutschsprachigen Pavillons setzen auf griffige Themen und eingängige Präsentationen. 18 Empfehlungen für die 18. Architekturbiennale und darüber hinaus.



6 Biennale Venedig 2023

Von Stephan Becker, Gregor Harbusch, Friederike Meyer, Achim Reese

41 un/USUAL busi/NESS

Ein Fotoessay von Nils Koenning

| | |
|----|-------------------------|
| 3 | <u>Architekturwoche</u> |
| 4 | <u>News</u> |
| 60 | <u>Jobs</u> |
| 66 | <u>Bild der Woche</u> |

Titel: Hood Design Studio, Foto von Matteo de Mayda, Courtesy La Biennale di Venezia
oben: Andrés Jaque und sein Office for Political Innovation Andrea Avezú, Courtesy La Biennale di Venezia

Heinze GmbH | NL Berlin | BauNetz
Geschäftsführer: Andreas Göppel, Sven Hohmann
Gesamtleitung: Stephan Westermann
Chefredaktion: Friederike Meyer
Redaktion dieser Ausgabe: Gregor Harbusch, Stephan Becker
Artdirektion: Natascha Schuler



Keine Ausgabe verpassen mit dem BauNetzwoche-Newsletter. Jetzt abonnieren!



Foto: Marco Cremascoli

SAMSTAG

Vor fünf Jahren nahm der Vatikan erstmals an der Biennale teil und ließ auf der Klosterinsel San Giorgio Maggiore elf Kapellen errichten. Beauftragt wurden illustre Namen wie Norman Foster oder Smiljan Radić. Dieses Jahr schuf Álvaro Siza menschliche Figuren aus kantige Holzelementen. Wer den arg schlichten und plakativen Skulpturen nichts abgewinnen kann, dem sei der wunderbare Klostergarten empfohlen. Dort gibt es grob gezimmerte Pergolen und Kioske, die haargenau so auch in Berlin-Neukölln herumstehen könnten. Laut den Verantwortlichen sind sie freilich aus den theologischen Gedanken des Papstes entwickelt. Chill-out meets Laudato si'. *gh*

NEWS

LUSTWANDELN ODER ÜBERLEBEN BAUNETZ MELDUNGEN



Foto: Isabel Nabuurs

Auf der diesjährigen Biennale in Venedig befassen sich gleich mehrere Pavillons mit dem Thema Wasser – sei es als Verkehrsweg, als Alltagsphänomen oder als schützenswerter Teil von Ökosystemen. Gleichzeitig wissen wir aber auch um seine zerstörerische Kraft. Unser aktuelles Themenpaket versammelt 18 Projekte, die pragmatische bis kreative Lösungen im Umgang mit Wasser beweisen. In Bremen beispielsweise gelingt einem Strandpark beides gleichzeitig – Hochwasserschutz und Naherholung. Andernorts wird die nutzbare Fläche erweitert. So etwa für die Milchproduktion oder für Wohn- und Arbeitsräume. Und sogar eine schwimmende Kirche ist zu finden.

www.baunetz.de

PATIO IN LONDON

BAUNETZ ID



Foto: Stijn Bollaert

In der Stadt wohnen oder doch hinaus aufs Land? Architektin Mariia Pashenko entschied sich klar für den urbanen Raum. Für ihre Familie suchte sie ein neues Zuhause und wurde mit einem 1890 erbauten Reihnhaus in Süd-London fündig. Sie ergänzte den historischen Baukörper um einen rückseitigen Anbau, der sich vom Erdgeschoss bis zum ersten Obergeschoss erstreckt. Ein Atrium bringt Tageslicht ins Hausinnere. Zugleich stellt es eine Pufferzone zwischen alter und neuer Bausubstanz her und verbindet alle Geschosse auf visueller als auch physischer Ebene. Die geräumige Wohnküche im Erdgeschoss öffnet sich mit bodentiefen Schiebefenstern zum Garten.

www.baunetz-id.de

GESUNDHEIT AM KIOSK

BAUNETZ WISSEN



Foto: Thomas Müller, PASEL-K Architects

Das Büro Pasel-K Architects hat vier kleine Holzständerbauten für Thüringen entworfen. Sie sollen die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung im ländlichen Raum stärken. Zwei der sogenannten Gesundheitskioske wurden im Rahmen der IBA Thüringen bereits realisiert. Dort bieten Krankenpfleger*innen zu festen Zeiten Sprechstunden an, die durch Telemedizin ergänzt werden. Um eine gute Erreichbarkeit zu gewährleisten, fungiert der Standort zugleich als Bushaltestelle. Der Beratungsraum eines solchen Bauwerks ist nicht mehr als 25 Quadratmeter groß und durch Vorhänge teilbar. Die Häuschen verfügen über Internet und einen Bildschirm für Fahrpläne und Dorfnachrichten.

www.baunetzwissen.de/sonnenschutz

aktuell am
30.05.23

312
JOBS

BauNetz Stellenmarkt

_Brandschutz

- Brandfallhaltestelle**
- Erster Rettungsweg**
- Feuerwehr-Laufkarten**
- Kapselkriterium**
- M-IndBauRL**
- Ungeregelte Sonderbauten**

... noch Fragen?



VENEDIG 2023

EMOTIONAL INSTABIL
AUF PILZ GEBAUT
NIGERIANISCHES MARKTGESCHEHEN
UMBAU JETZT!
DER GESANG DES GESETZES
ZURÜCK ZUR ERDE
UTOPISCHER RAUMDIALOG
CARLO SCARPA IN DER HÖHLE
IM SPRACHLABOR
DICHTGEMACHT
AGRARISCHER FUSSABDRUCK
MEHR ALS SPORT
DIE BIENNALE ALS PROBLEM
GHANAISCHES BAUHAUS
UMBAU NONSTOP
INTENSIVE KONTRASTE
GARAGE DALLEGRET

EMOTIONAL INSTABIL

ESTNISCHER PAVILLON IN CASTELLO

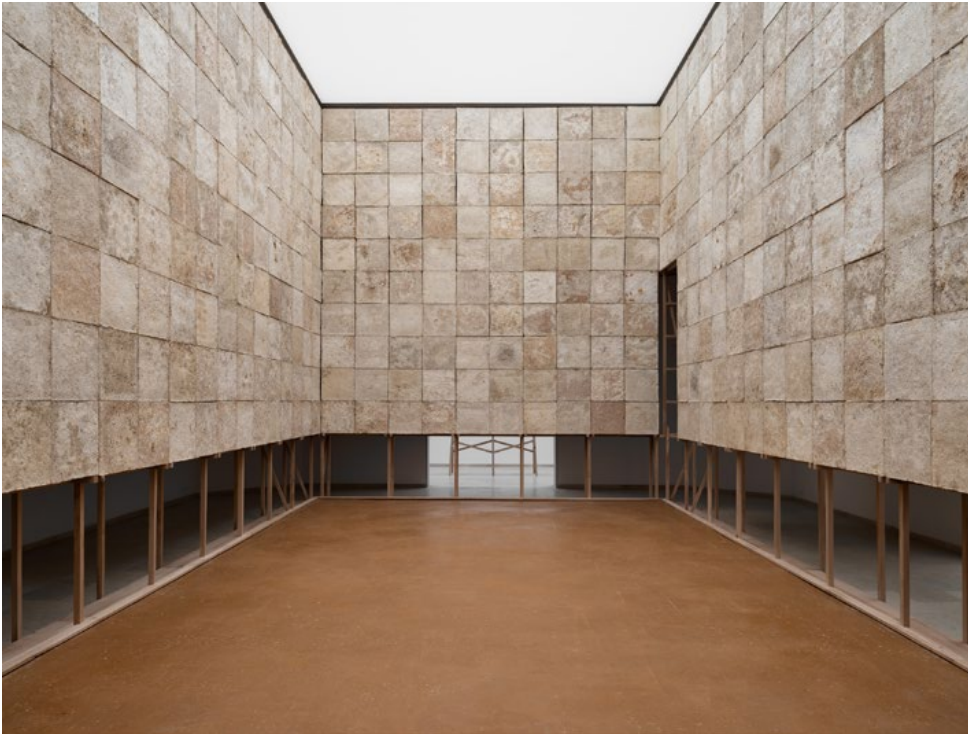
Am Ende der Hauptausstellung sollte man unbedingt noch etwas Energie übrig haben, denn am Hinterausgang des Arsenale erwartet einen in einer schmalen Gasse der überaus charmante Estländische Pavillon. Unter dem Titel „Home Stage“ wird hier der Wert einer Wohnung als Heim ins Verhältnis zu ihrem Tauschwert gesetzt. Das Bedürfnis nach Stabilität, wie wir es mit einem eigenen Zuhause verbinden, steht dabei im Widerspruch zum volatilen Immobilienmarkt. Das Thema klingt abstrakt, wird aber mit bildhaften Installationen und täglichen Performances sinnlich erlebbar gemacht. Das Apartment im Stadtviertel Castello ist während der gesamten Laufzeit der Biennale bewohnt und lädt zu voyeuristischen Beobachtungen ein. Zu sehen gibt es Alltagsroutinen ebenso wie spontane Temperamentsausbrüche. Je nach Tageszeit werden dabei andere Teile des Apartments bespielt. Die Besucher*innen können sich ihren Weg durch das kreative Chaos der Wohnung bahnen – oder einfach ein wenig auf einem der Tagesbetten entspannen. *sb*



Fotos: Kertin Vasser

Salizada Streta 96, Castello
Mi-So 11-19 Uhr, Pause täglich 14.30-15.30 Uhr

www.homestage.ee



Fotos: Ugo Carmeni (links), Bento (unten links),
Matteo de Mayda, Courtesy La Biennale di Venezia (unten rechts)

AUF PILZ GEBAUT

BELGISCHER PAVILLON IN DEN GIARDINI

Grenzziehungen zwischen belebter und unbelebter Natur werden zunehmend in Frage gestellt. Damit erfreuen sich neben nachwachsenden auch „lebendige“ Baustoffe eines zunehmenden Interesses. Im Belgischen Pavillon, dessen Motto „In vivo“ lautet, stellen das Architekturkollektiv Bento und die Philosophin Vinciane Despret das Potential von Myzelien vor. Dazu haben sie in der zentralen Ausstellungshalle ein Holzgerüst errichten lassen, das mit Myzelplatten bekleidet ist. Jenseits theoretischer Spekulationen werden die Eigenheiten der fadenförmigen Zellen hier sinnlich erfahrbar. Die angrenzenden Räume vermitteln zudem einen Eindruck von der Herstellung und Bearbeitung der Paneele, die künftig eine Alternative zur Inanspruchnahme mineralischer Ressourcen bieten könnten. Vor allem aber machen die Kurator*innen deutlich, dass die Dichotomie von Subjekt und toter Materie in der Architektur noch immer als selbstverständlich gilt. *ree*

www.belgianpavilion.be



NIGERIANISCHES MARKTGESCHEHEN

SERBISCHER PAVILLON IN DEN GIARDINI

Kein Länderpavillon nimmt das Leitthema Lesley Lokkos so wörtlich und denkt es so konkret architektonisch wie der serbische. Die Präsentation der Belgrader Architekt*innen Iva Njunjić und Tihomir Dičić dreht sich um das Messegelände in Lagos, das 1974–76 von jugoslawischen Architekten in der nigerianischen Metropole realisiert wurde. Beeindruckende 350 Hektar Land wurden trocken-gelegt, infrastrukturell erschlossen und mit Cluster-Struktur bebaut. Nach dem Niedergang der Messe standen weite Teile des Areals leer bis sich vor circa 20 Jahren kleinteilige Märkte etablierten und informelle Neubauten entstanden. Durch eine geschwungene Rampe und einen großen Spiegel an der Decke verwandeln Njunjić und Dičić den Pavillon in eine ellipsoide, begehbare Videoinstallation. Anhand von Analysen und Filmen der aktuellen Nutzungspraxis fragen sie nach den Potentialen der alten Strukturen für die Zukunft. *gh*

inreflections.rs



Fotos: Relja Ivani (oben), Tolulope Fatunbi



Foto: Tolulope Fatunbi



Alle Fotos: ARCH+ Summacumfemmer Buero Juliane Greb

UMBAU JETZT!

DEUTSCHER PAVILLON IN DEN GIARDINI

Der Deutsche Pavillon in Venedig 2023 kommt als Materiallager und Werkstatt daher. Unter dem Titel „Open for Maintenance. Wegen Umbau geöffnet“ verweisen die Kurator*innen auf die materielle und soziale Verantwortung aller Planungsbeteiligten. Ihre Botschaft: Wir haben schon mal angefangen.

Von Friederike Meyer

Es ist voll und laut im Deutschen Pavillon. Holzplatten, Rohre, Aluminiumprofile, Platten und Planen füllen den Boden. Sorgfältig sortiert nach Größe und Farbe. Aus den Werkstätten zu beiden Seiten dringen Hammer- und Sägegeräusche. Schnell wird klar: Der Beitrag „Open for Maintenance. Wegen Umbau geöffnet“ liefert keine daten- und bildbasierte Sicht auf einen Ausschnitt der Welt, wie es viele Pavillons auf der Biennale tun, und auch keine Best-Practice-Sammlung im Sinne einer deutschen Leistungsschau, wie sie das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen lange Zeit wünschte.

Die Botschaft ist eine andere: Wir wissen längst, was zu tun ist, wir müssen nur anfangen. Erhalten, reparieren, neu zusammenfügen – dafür hat das kuratorische Team von ARCH+, Summacumfemmer und Buero Juliane Greb den Deutschen Pavillon zum Materiallager und Arbeitsort erklärt, samt Teeküche, Wickeltisch und der ersten ökologisch korrekten Toilette auf dem gesamten Ausstellungsgelände.

Im November 2022, noch bevor die Künstlerin Maria Eichhorn, deren [Beitrag für die Kunstbiennale](#) die Überformung des Pavillons durch die Nazis in den 1930er Jahren sichtbar gemacht hat, ihre Arbeit „rückbauen“ konnte, begann die Arbeit von Anne

Femmer, Franziska Gödicke, Juliane Greb, Christian Hiller, Petter Krag, Melissa Makele, Anh-Linh Ngo und Florian Summa. Sie haben gesammelt, was im Schuttcontainer gelandet wäre, und so den Ansatz des früheren Biennale-Kurators Alejandro Aravena aufgegriffen, der 2016 mit einer Installation aus Trockenbauresten im Arsenale an die Materialverschwendung der Biennalen erinnerte.

Studierende, Handwerker*innen und Azubis aus ganz Europa werden diesen Sommer im Rahmen des Werkstattprogramms „Maintenance 1:1“ im Pavillon arbeiten und voneinander lernen. Bis zum Ende der Architektubiennale soll das Material weiterverwertet sein, dort, wo es gebraucht wird, in den Häusern von Venedig zum Beispiel. Denn auch das gehört zum Konzept: maximale Vernetzung. Mit der Initiative Rebiennale zum Beispiel, die schon seit Jahren versucht, den immensen Abfall der Biennalen für die Stadt weiterzuverwerten, oder mit Assemblea Sociale per la Casa, die sich um leer stehende öffentliche Wohnungen kümmert, oder mit Concular, die das gesammelte Material in ihre [digitale Datenbank](#) aufgenommen haben, mit dem [CRCLR House](#)



in Berlin, das ein Brettspiel zur Vermittlung des zirkulären Bauens entwickelt hat, mit Constructlab sowie den Berliner Initiativen Kotti & Co und dem Haus der Materialisierung.

Je länger man die Details der Räume auf sich wirken lässt, desto deutlicher werden die vielen Ebenen und Anspielungen, die im Konzept verwoben sind. Mal erinnert die Szenerie an ein Bühnenstück (wenn viele gut gekleidete junge Menschen Stoffreste falten oder an der Werkbank sägen), mal an eine Kunstinstallation (wo die Teppichrestrollen nach Farben sortiert an die Wand gelehnt sind oder Texttafeln Hintergründe erklären), mal an eine Baustelle fernab der Zivilisation (wo ein provisorisch eingerichteter Tisch aus Bauresten, ein Waschraum und eine Teeküche als Grundausrüstung den Zusammenhalt des Teams stärken sollen).

Wer einen Oneliner erwartet, könnte den Eindruck gewinnen, die Kurator*innen haben den Pavillon mit deutscher Gründlichkeit überfrachtet. Man kann aber auch sagen, sie inszenieren ihr Thema mit bemerkenswerter Konsequenz. Denn „Open for Maintenance. Wegen Umbau geöffnet“ greift weit über die Materialfrage hinaus. So liefern die rollstuhlgerechte Rampe vor dem Eingang, der Wickeltisch oder das genderneutrale Urinal Hinweise darauf, was es im Sinne einer inklusiven Gesellschaft vielerorts zu verändern gilt. Schließlich nahm auch die Eröffnungsparty am vergangenen Freitag das Thema ernst: Sie fand als Nachbarschaftsfest auf der Insel Giudecca statt.

archplus.net/de/open-for-maintenance

Erstveröffentlicht am 22. Mai 2023
in den BauNetz-Meldungen.





Fotos: MAPA+INST



DER GESANG DES GESETZES

URUGUAYISCHER PAVILLON IN DEN GIARDINI

Als irrsinniger Fitzcarraldo wollte Klaus Kinski einst eine Oper im Urwald bauen. Unter dem Titel „En Operá“ nutzt Uruguay nun ein Forstgesetz als Ausgangspunkt, um großes Videomusiktheater zu zeigen. Produziert vom Architekturbüro MAPA, der Initiative INST und dem Komponisten Carlos Casacuberta, geht eine wandfüllende Projektion mit musikalischen micro pieces afro-uruguayischer Künstler*innen zusammen. Obschon klassisch in Akte gegliedert, wird durch die Vielfalt der Nummern einem dialogischen Anspruch Rechnung getragen.

Mithin reiht sich kapitalismuskritischer Sprechgesang an eine Infrastruktur-Arie von Weill'scher Wucht. Schließlich tritt auch das Gesetz selbst auf, begleitet von einer eigenen Projektion, die in einem hölzernen Spiegel dargeboten wird. Mit Baukunst hat das nur wenig zu tun. Auf einer Architekturbiennale, die die Profession auf der Suche nach sich selbst und nach neuen Allianzen zeigt, lässt der Uruguayische Pavillon allerdings keinen Zweifel, dass in der Architektur mehr gesungen werden sollte. *ree*



Fotos: Matteo de Mayda, Courtesy La Biennale di Venezia



ZURÜCK ZUR ERDE

BRASILIANISCHER PAVILLON IN DEN GIARDINI

Es sind wunderbar leichte, sinnliche Räume, die Gabriela de Matos und Paulo Tavares für ihren Pavillon namens „Terra“ entworfen haben. Der Boden aus Stampflehm geht in Sockel über, auf denen Karten liegen. An den Wänden geht es mit wenigen Fotos und Screens sehr aufgeräumt zu. Pastellfarbene Stoffbahnen sorgen für Struktur. Im Kontrast zum modernistischen Äußeren des Pavillons werden so Bezüge zu vernakulären Wohnformen der indigenen und Schwarzen Bevölkerung Brasiliens hergestellt. Anhand solcher Spuren möchten die beiden Kurator*innen das Bild einer neuen gesellschaftlichen Vielschichtigkeit entwerfen, in der Dekolonialisierung und Dekarbonisierung Hand in Hand gehen. Entwickelt wird dieser Ansatz mittels mehrerer Fallstudien. Diese zeigten laut Tavares und de Matos, dass es sich bei den indigenen Gebieten um die gepflegtesten und am besten unterhaltenen Territorien des Landes handelt. Von der Jury gab es für diesen Pavillon völlig verdient den Goldenen Löwen für den besten nationalen Beitrag. *sb*



Foto: Martin Lauffer

Angesichts der Materialschlachten, die viele Länder bei der Biennale betreiben, irritiert der diesjährige Schweizer Pavillon. Wo sind die Exponate, möchte man auf den ersten Blick fragen. Fast leer präsentiert sich das luftige Gebäude direkt am Eingang der Giardini. Nur ein paar Gitter stehen herum, im großen Raum liegt ein Teppich und zwei gemauerte Bänke laden zum Verweilen ein. Wer hier ohne Vorkenntnisse eintritt, dürfte die feinen Adaptionen gar nicht bemerken, die Karin Sander und Philip Ursprung am Pavillon vorgenommen haben. In jedem Fall spürbar ist aber, dass hier im Zusammenspiel mit dem Nachbarpavillon von Venezuela ein stimmiges Gefüge entstanden ist.

Der Beitrag nennt sich „Neighbours“ und ist einer der wenigen, die sich explizit mit Architektur auseinandersetzen. Anstatt jedoch Modelle zu präsentieren, wird hier die konkrete Gebäudekonstellation von Schweizer und Venezolanischem Pavillon selbst zum Exponat. Alle anderen Pavillons in den Giardini stünden isoliert wie Schachfiguren auf einem Brett, beschreibt Ursprung in unserem Kurzinterview auf Instagram die Situation. Jeder für sich also, ohne Interaktion. Nur bei den Pavillons Venezuelas und der Schweiz gibt es eine enge räumliche Konstellation. Hier scheinen

sich die Gebäude trotz ihrer unterschiedlichen Materialität zu einem Ensemble zu ergänzen.

Sander und Ursprung betonen, dass die architektonische Nähe kein Zufall ist. Die Architekten – Bruno Giacometti für die Schweiz und Carlo Scarpa für Venezuela – kannten und schätzten sich. Ihre Gebäude entstanden nur wenige Jahre auseinander in den 1950er Jahren. Die Vorgaben der venezianischen Behörden, für die Bauten keine der alten Platanen zu opfern, sorgten außerdem dafür, dass kontextuelle Architekturen entstanden, die sich dem Ort anpassten. Der etwas später entstandene Pavillon von Scarpa nutzt unter anderem die Umfassungsmauern des Schweizer Gebäudes zur eigenen Raumbildung. Umgekehrt wäre der Schweizer Pavillon ohne Scarpa aber

UTOPISCHER RAUMDIALOG

SCHWEIZER PAVILLON IN DEN GIARDINI

Karin Sander und Philip Ursprung haben dieses Jahr den Schweizer Pavillon gestaltet. Beide waren in verschiedenen Rollen schon oft in Venedig zu Gast und kennen sich in den Giardini gut aus. Das merkt man ihrer gelungenen Intervention an, die mit wenigen Mitteln ein zeitgenössisches Raumgefüge entstehen lässt. Anders als in vielen der benachbarten Pavillons geht es primär um architektonische Fragen.

Von Stephan Becker



Foto: Martin Lauffer

Philip Ursprung und Karin Sander,
Foto: Samuele Cherubini

auch nicht vorstellbar. Aus Venedig stammend und in der Region aufgewachsen, half er Giacometti etwa bei der Suche nach lokalen Baufirmen. Der bezeichnete Scarpa wiederum als einen seiner wenigen Architektenfreunde.

Augenscheinlich wird die architektonische Nähe insbesondere in der Kombination der beiden originalen Grundrisse, die Sander und Ursprung digital zusammenfügen und auf einen riesigen Teppich haben drucken lassen. Erst auf den zweiten Blick wird aus dieser Zeichnung ersichtlich, wo der eine Pavillon beginnt und der andere aufhört. Ihre Beobachtungen zu den Verwandtschaftsbeziehungen der Pavillons führte die beiden Kurator*innen schließlich zu der schönen Idee, ein Stück der Außenmauer des Schweizer Pavillons zu entfernen und so die äußere Ensemblewirkung erstmalig durch eine innere Kontinuität zu ergänzen. Dass sie die Steine der Mauer zu den bereits erwähnten Sitzbänken vermauern ließen, ist ein schönes Detail. Aus dem Prinzip der Abgrenzung, wie es der gesamten Biennale im Sinne einer nationalen Konkurrenz zu eigen ist, wird also plötzlich ein Ort der Zusammenkunft. Nach Jacques Rancière und seiner Philosophie einer „Aufteilung des Sinnlichen“ kann man darin durchaus ein utopisches Moment erkennen. „Pavillons, like all of us, should take more care of each other.“, schreiben Sander und Ursprung in einem kurzen Manifest, das im Pavillon ausliegt. Im Internet lässt sich außerdem noch ein launiger Dialog zwischen den beiden Pavillons [nachhören](#).

Es gibt aber auch eine ganz konkrete Botschaft, die man im diesjährigen Schweizer Pavillon erkennen kann. Sie betrifft die Effizienz der Mittel, mit denen Sander und Ursprung arbeiten. Mit nur wenigen Handgriffen verwandeln sie zwei letztlich schon historische Bauten in ein zeitgenössisches Kontinuum, das die Ideen der Moderne zwar würdigt, aber zugleich auch mit ihren Paradigmen – etwa die Autonomie einzelner Gebäude – bricht. Und auch wenn Sander und Ursprung mit physischen Interventionen operieren, sind es doch ihre intellektuellen Umdeutungen, die entscheidend zur neuen Raumwirkung beitragen. Das ist kein schlechtes Mantra für eine Zeit, in der wir dringend mehr aus dem Bestand herausholen sollten, um das noch immer vorherrschende Bedürfnis nach dem Neuen vor dem Hintergrund knapper Ressourcen einzuhegen.

www.biennials.ch



Fotos: Installation in Turin 1961 (Fotograf unbekannt), Detailaufnahme 2023 von Enrico Fiorese



CARLO SCARPA IN DER HÖHLE

VENINI LUCE AUF SAN GIORGIO MAGGIORE

Das Unternehmen Venini gehört bis heute zu den einflussreichen Glasmanufakturen Muranos. Schon früh setzte Mitbegründer und Namensgeber Paolo Venini auf zeitgenössisches Design von Gestalterinnen wie Mona Morales-Schildt und Architekten wie Gio Ponti oder Ettore Sottsass. Die Ausstellung „Venini Luce“ versammelt nun auf der Isola di San Giorgio Leuchtenentwürfe des Unternehmens, die zwischen 1921 und 1985 entstanden sind.

Den spektakulären Höhepunkt der Ausstellung liefert eine Arbeit von Carlo Scarpa. Als einer der berühmtesten Architekten seiner Generation und der Region hatte er für den Venezianischen Pavillon auf der Ausstellung „Italia 61“ in Turin ein beeindruckendes Deckenelement geschaffen. Dem Trichter eines Tornados gleich, berührt es mit zahllosen prismatischen Glaszylindern fast den Boden. Auch an einen gigantischen gläsernen Stalaktiten mag man angesichts der Inszenierung in einem höhlenartigen, fast komplett dunklen Raum denken. *sb*

Bis 9. Juli 2023

Le Stanze del Vetro, Isola di San Giorgio Maggiore 8

www.lestanzedelvetro.org



Foto: Enrico Fiorese

IM SPRACHLABOR

ZUR HAUPTAUSSTELLUNG DER ARCHITEKTURBIENNALE 2023

Lesley Lokkos Hauptausstellung bringt zum ersten Mal eine afrikanische Perspektive auf die Biennale. Das war längst überfällig. Die Meinungen in der Architektenschaft dürften dennoch gespalten ausfallen. Denn dieses Jahr gibt es in Venedig so wenig Architektur wie nie zuvor zu sehen. Stattdessen geht es um architektonisches Denken weit jenseits des konkreten Bauens.

Von *Stephan Becker*

Sandkästen und Erdhügel, wuchernde Pflanzen, Skulpturen und Plastikteppiche, Bücherwände, Klappsitze und Wandbehänge, Lehm, Acryl und Graphit, dazu Stoffdrucke und Poesie, Video, Sound, Malerei – und ja, zwischen den vielen eher künstlerischen Installationen auch etwas Architektur in Form von klassischen Modellpräsentationen. Keine Frage, mit der [Architektin, Romanautorin und Akademikerin](#) Lesley Lokko öffnet sich die diesjährige Biennale im Vergleich zu früheren Ausgaben noch einmal ein ganz schönes Stück. Architekturpraxis heißt bei ihr nicht nur Bauen, sondern auch Lehren, Forschen, Schreiben oder sogar Magazinmachen.

Diese Vielfalt ist folgerichtig, denn Lokko verspricht ein „Laboratory of the Future“ und in einem Labor gibt es bekanntlich viele Gerätschaften. Nicht nur, aber zu einem großen Teil liegt Lokkos Fokus auf dem afrikanischen Kontinent und der afrikanischen Diaspora. Ihr – die selbst einen ghanaisch-schottischen Hintergrund hat – geht es jedoch nicht nur um Sichtbarkeit für marginalisierte Positionen. Afrika ist für sie auch interessant, weil dort viele der aktuellen Krisen und Herausforderungen schon längst akut sind. Hier könnten sich also Lösungen finden lassen.

Lokkos Themenspektrum ist dabei ähnlich vielfältig wie die Formate. Um den Klimawandel geht es oft, um Dekolonialisierung und neue Zugänge zu nicht-weißer Geschichte, um Identitäts- und Materialfragen, globale Lieferketten, Big Data, Feminismus und matriachale Lebensformen, um Forstwirtschaft und Zirkularität.

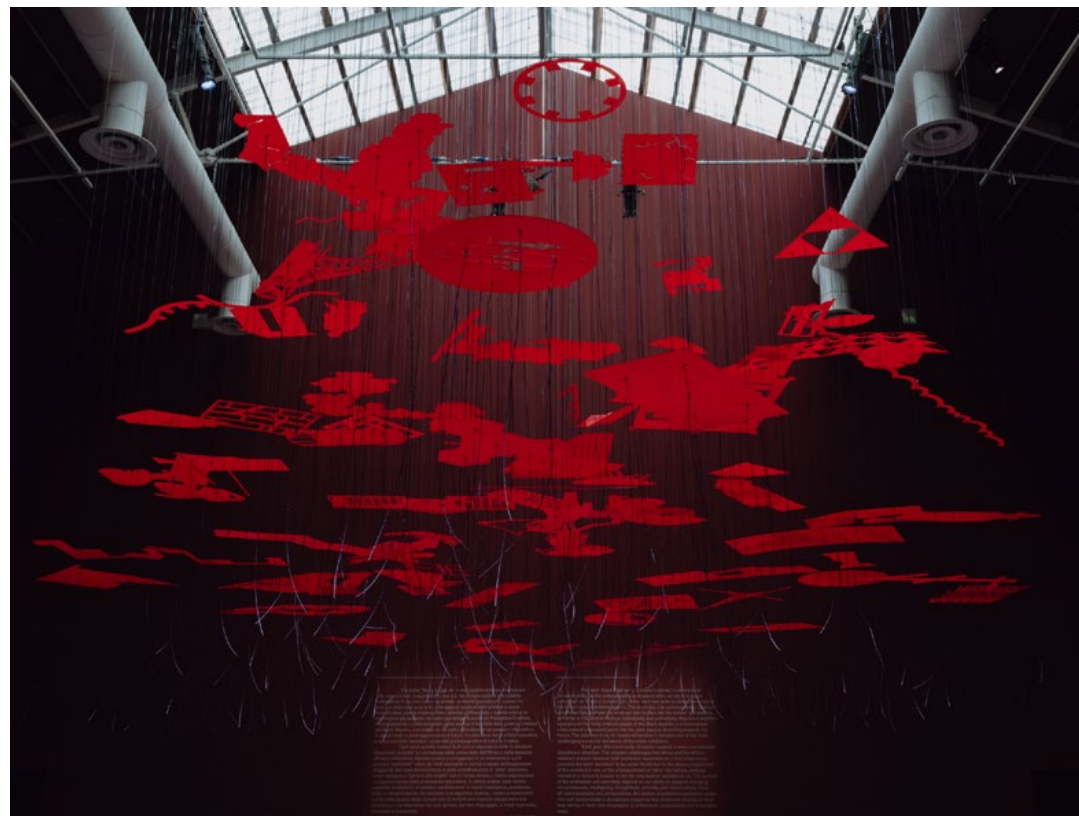
Verwirrt? Kein Wunder, denn so souverän wie Lokko die großen Themen der Gegenwart in der Hauptausstellung in zentralen Pavillon der Giardini und im Arsenale aufgreift, so undurchdringlich ist zunächst das dichte Geflecht, das sie aufspannt. Klar, man lernt mit dem ivorischen Büro Koffi & Diabaté Architectes oder der nigri-schen Planerin Mariam Issoufou Kamara viel über das zeitgenössische Bauen in Afrika oder darf sich an Olalekan Jeyifous' knalliger afrofuturistischen Vision eines neuen „African Age“ erfreuen (für die es einen [„Silbernen Löwen Hauptausstellung Nachwuchs“](#) gab). Aber die verschiedenen Ebenen sind gar nicht so einfach zu entziffern, was auch daran liegt, dass Lokko – in ökologischer Hinsicht absolut löblich – die Ausstellungsgestaltung der [letztjährigen Kunstbiennale](#) fast komplett übernommen hat.

Was in ästhetischer Hinsicht etwas verwundert: Viele Arbeiten kommen in einem regelrechten Retro-Look daher, wofür stellvertretend die Beiträge von Flores i Prats



Im Arsenale macht Rhael LionHeart Cape als eine von drei Special Participations den Auftakt. In der langen Halle strategisch verteilt, fungieren diese Arbeiten als gliedernde Anker. Foto: Marco Zorzanello, Courtesy La Biennale di Venezia

Ebenfalls strukturierend wirken Lesley Lokkos sogenannte „Curator’s Rooms“. Zu diesen zählen unter anderem das schattenspendende Vordach am und die große Halle im Padiglione Centrale in den Giardini. Fotos: Jacopo Salvi, Matteo de Mayda (rechts), Courtesy La Biennale di Venezia





Die meisten Beiträge im Arsenale laufen unter der Kategorie „Dangerous Liaisons“. Hier versammelt Lokko etablierte „Praktiker*innen“ aus allen Teilen der Welt. Im Bild: „Debris of History“ von Gloria Cabral und Sammy Baloji mit Cécile Fromont, Foto von Andrea Avezù, Courtesy La Biennale di Venezia

Architects (Barcelona) oder Wolff Architects (Kaptstadt) – gewürdigt mit einer [Besonderen Erwähnung](#) – genannt werden könnten. Sieht so die Zukunft aus? Oder handelt es um gefällige Manierismen à la Instagram?



An beiden Orten der Hauptausstellung sind außerdem „Guests from the Future“ zu entdecken. Hier präsentiert sich das weltumspannende Netzwerk „Black Females in Architecture“ mit „A Voice for the 450 Plus“. Oben außerdem die Rückseite der Arbeit von Gloria Cabral, Sammy Baloji und Cécile Fromont. Fotos: Andrea Avezù, Marco Zorzanello (rechts), Courtesy La Biennale di Venezia

Ob sich außerdem Großarchitekt*innen wie David Adjaye (London) oder Neri&Hu (Shanghai) mit ihren sehr konventionellen Modellsammlungen einen Gefallen tun, sei dahingestellt. Hinzu kommt, dass Lokkos „Guests from the Future“ – eine Sektion, die auf junge Nachwuchspositionen fokussiert – dringend mehr Raum und Ressourcen zu wünschen gewesen wäre. Verteilt über die gesamte Ausstellung wirken sie so eher wie buntes Konfetti denn als starke zukunftssträchtige Vertreter*innen ihrer Professionen.

Es ist hilfreich, Lokkos Ausstellung mit dem Short Guide in der Hand zu durchstreifen. Und das nicht unbedingt, weil es in ihrem Labor immer besonders verknüpft zugeht. Im Gegenteil, viele der Beiträge erschließen sich unmittelbar auf einer sinnlichen Ebene. Doch es ist inspirierend und schafft Orientierung, die einzelnen Arbeiten zur





Der Hauptpavillon in den Giardini steht unter dem Motto „Force Majeure“, zu Deutsch: Höhere Gewalt. Dort finden sich viele große Namen mit Bezug zum afrikanischen Kontinent wie Francis Kéré (oben) oder David Adjaye. Fotos: Matteo de Mayda (oben), Andrea Avezzi, Courtesy La Biennale di Venezia

übergeordneten kuratorischen Struktur in Beziehung zu setzen. Die versammelten Projekte werden dann plötzlich zu einer neuen Sprache, die wir erst noch erlernen, ja sogar entwickeln müssen. Wenn man beispielsweise die Installation des nigerianisch-stämmigen Künstlers Looty zu digitalen Restitutionsformen betrachtet, erkennt man zunächst wenig Architektonisches. Wenn man aber versteht, dass sie als Teil der Sektion „Mnemonic“ auch daran erinnert, wie Geschichtsschreibung unsere künftige Raumwahrnehmung prägt, ergibt seine Vision plötzlich Sinn. Dahingehend ist Lokkos Biennale ambitioniert wie schon lange keine mehr.

Am Ende bleibt trotzdem ein zwiespältiges Gefühl. Einerseits war diese Biennale mit Blick auf die Architekturbranche ohne Frage mehr als überfällig. Und spielerisch gelingt es Lokko immer wieder, neue Perspektiven zu eröffnen. Doch wenn

einem andererseits beim Spaziergang durch die dunklen Ausstellungshallen jene neuen Abhängigkeiten von Ländern wie China und Saudi-Arabien in den Sinn kommen, die gerade auf dem afrikanischen Kontinent entstehen, wird einem auch bewusst, wie weit der Weg noch ist. In diesem Sinne bleibt nichts anderes, als sich Lokkos „radikalem Optimismus“ anzuschließen und darauf zu hoffen, dass die Verschiebungen, die sie in Venedig skizziert, am Ende nicht ein einmaliges Ausstellungsereignis bleiben.

*Die 18. Architektubiennale in Venedig läuft noch bis 26. November 2023.
Orte der Hauptausstellung: Arsenale und Padiglione Centrale in den Giardini*

www.labiennale.org

Erstveröffentlicht am 23. Mai 2023 in den BauNetz-Meldungen. Weitere Beiträge zur aktuellen Architektubiennale finden sich übersichtlich auf unserer [Sonderseite](#).





Inhaltliche Schwerpunkte setzt Lokko außerdem mit drei thematischen Unterausstellungen am Ende des Arsenal. Hier die Arbeit „(SA 'EY' AMA: To Commemorate)“ von Looty in der Sektion „Mnemonic“, in der Fragen nach Repräsentation und kultureller Erinnerung gestellt werden. Bei „Gender & Geography“ geht es wiederum um Geschlechterrollen und Migrationserfahrungen und „Food, Agriculture & Climate Change“ versammelt handfeste ökologische Themen. Foto: Andrea Avezù, Courtesy La Biennale di Venezia



Foto: Daniel Hanoch

DICHTGEMACHT

ISRAELISCHER PAVILLON IN DEN GIARDINI

In der Meteorologie bezeichnet der Terminus Cloud-to-ground einen Blitz. Als Titel des israelischen Pavillons spielt er auf die Serveranlagen an, die den Signalen, die durch das Glasfasernetz geschickt werden, fassbare Form geben. Wenngleich sie über Kontinente hinweg Verbindungen schaffen, bleiben diese technischen Komplexe ihrer Umgebung verschlossen. Folglich erscheint

die Entscheidung der Kurator*innen Oren Eldar, Edith Kofsky und Hadas Maor, den Israelischen Pavillon von Zeev Rechter für das Publikum zu versiegeln, nur konsequent. Zugleich wird durch die gemeinsam mit dem Künstler Daniel Meir konzipierte Installation im Außenraum eine weitere Bedeutungsebene aufgezeigt. Betonabgüsse und Klängaufnahmen verweisen auch auf die brachgefallenen Relaisstationen der einstmals staatlichen Fernmeldegesellschaft Bezeq. Wenn auch die Architektur der Technologie kaum noch Ausdruck verleihen kann, zeugt sie sogar dann noch von deren Bedeutung, wenn der Fortschritt sie längst obsolet gemacht hat. *ree*

www.cloud-to-ground.com



AGRARISCHER FUSSABDRUCK

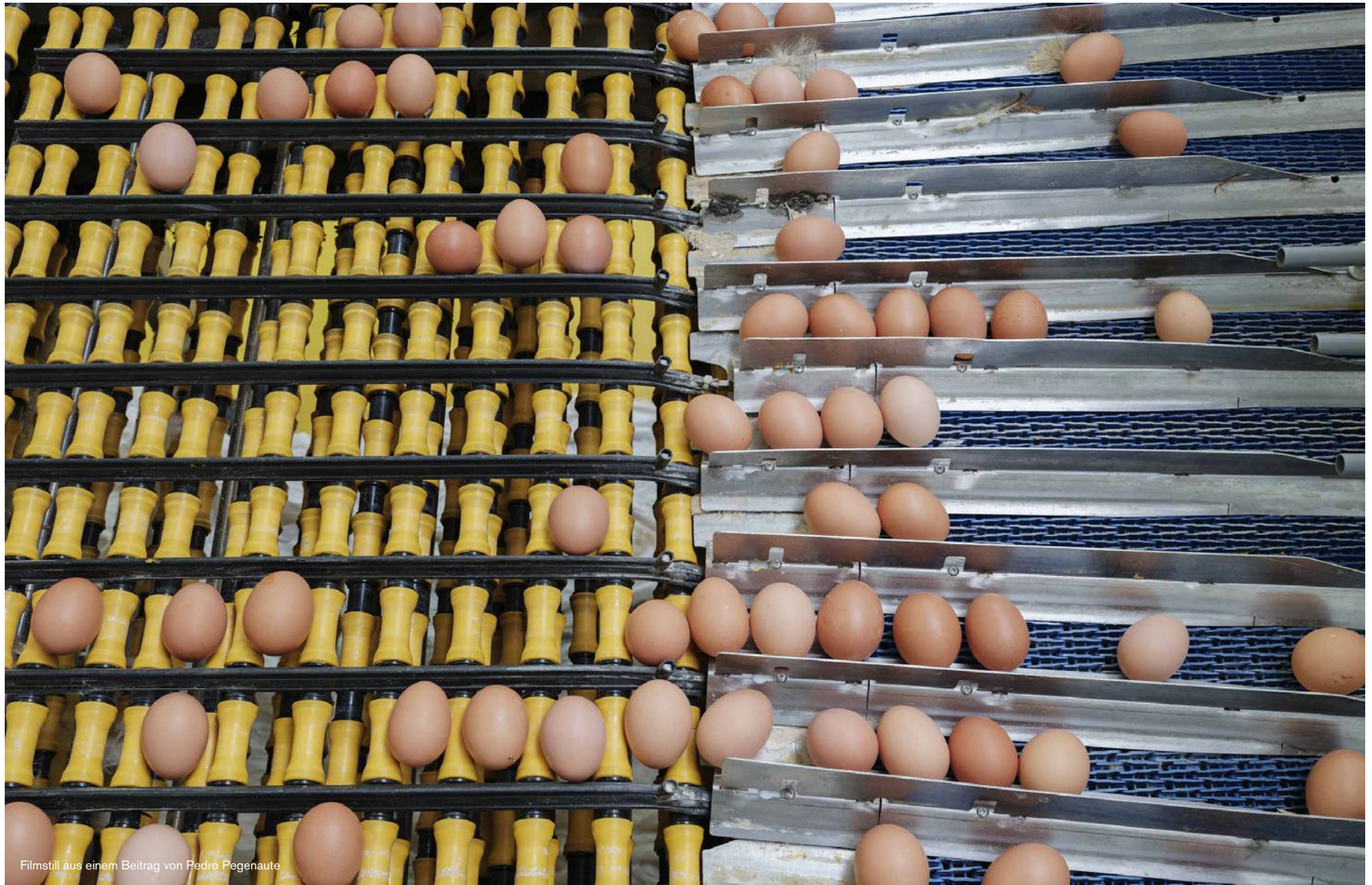
SPANISCHER PAVILLON IN DEN GIARDINI

Ernährung und Landwirtschaft spielen auf der diesjährigen Biennale keine wesentliche Rolle. Nur der spanische Pavillon wirft unter dem Titel „Foodscapes“ einen analytischen Blick hinter die Kulissen einer zuweilen verstörend durchrationalisierten Industrie und ihre logistischen Zusammenhänge. Die Kuratoren Eduardo Castillo-Vinuesa und Manuel Ocaña setzen dabei nicht auf schockierende Bilder und plakative Kritik, vielmehr changiert die Ausstellung zwischen Faszination, Abstraktion und subtilen Anspielungen. Im Hauptraum des Pavillons haben sie reichlich Bildmaterial und Analysen ausgebreitet, ein zentraler Tisch lädt zu vertiefter Auseinandersetzung ein. In fünf Seitenräumen zeigen sie Kurzfilme. Pointiert und direkt, laut und grell, dabei aber nie billig anklagend werfen sie scharfe Blicke auf Produktion und Konsum von Lebensmitteln in Spanien. Ein kleiner heimlicher Höhepunkt in den Giardini. *gh*

www.foodscapes.es



Fotos: Matteo de Mayda, Courtesy La Biennale di Venezia



Filmstill aus einem Beitrag von Pedro Pegenaute



MEHR ALS SPORT

MEXIKANISCHER PAVILLON IM ARSENALE

Betritt man den mexikanischen Pavillon, wundert man sich: Ein Basketballfeld in knalligen Farben? Das Setting wirkt, als sei man in einem Fernsehstudio der 1990er Jahre gelandet. Wie passt das zu einem Pavillon, in dem es um indigene Selbstermächtigung geht? „Utopian Infrastructure: The Campesino Basketball Court“ nennt sich der Beitrag – und die Geschichte dahinter ist eigentlich schnell erzählt. Bereits kurz nach seiner Erfindung Ende des 19. Jahrhunderts in den USA wurde der Ballsport von Missionaren in Mexiko eingeführt und fand als Teil von staatlichen Entwicklungsprogrammen auch unter der indigenen Bevölkerung eine gewisse Verbreitung. Entscheidend für die heutige Popularität sind aber nicht nur sportliche Aspekte, sondern die Multifunktionalität der Basketballplätze, die von verschiedenen ethnischen Gruppen für vollkommen unterschiedliche Zwecke genutzt werden. Aus einem Disziplinierungswerkzeug wurde somit ein Ort der Gemeinschaft. Das macht den Pavillon so sehenswert. *sb*



Installationsansichten: Clelia Cadamuro (auch nächste Seite)
 Gruppenbild nächste Seite: Theresa Wey



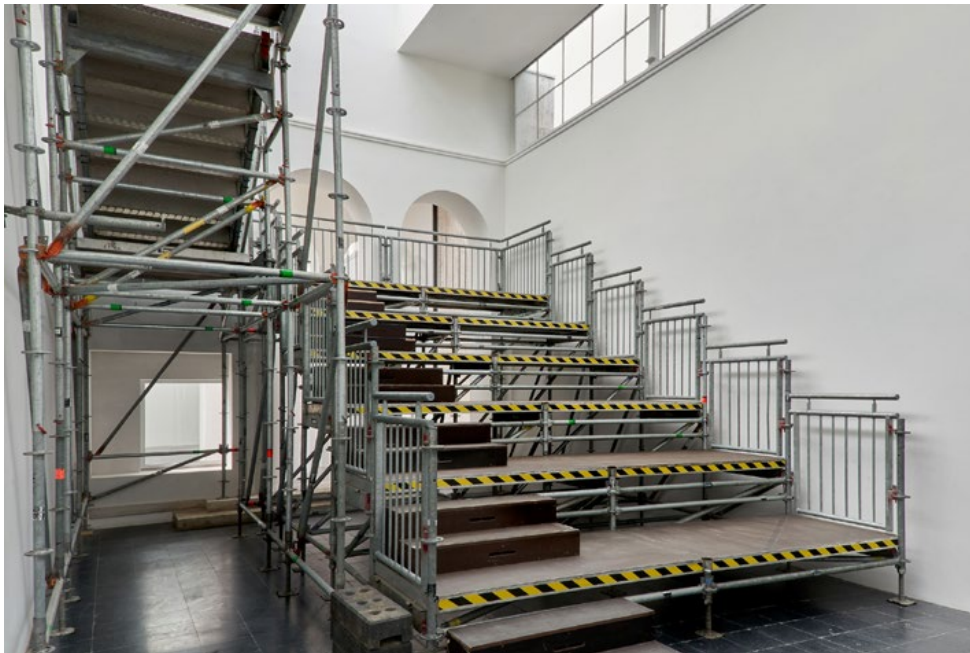
DIE BIENNALE ALS PROBLEM

ÖSTERREICHISCHER PAVILLON IN DEN GIARDINI

Provokativ problematisieren das Wiener Kollektiv AKT und Hermann Czech die Institution Biennale. Seit ihren Anfängen hat diese sich immer mehr Räume in der Stadt einverleibt, zugleich schottet sie sich komplett nach außen ab. Überzeugend thematisiert der Österreichische Pavillon dieses Phänomen, indem er sich selbst zum Thema macht. Denn eigentlich hatten die Kurator*innen geplant, das Haus direkt zur Nachbarschaft hin zu öffnen, was von der Biennale und den Behörden jedoch abgelehnt wurde.

Von Gregor Harbusch

Seit ihrer ersten Ausgabe im Jahr 1895 expandiert die Biennale und greift nach immer mehr Flächen in der Stadt. So klug die anfängliche Idee war, durch eine regelmäßige Ausstellung internationaler zeitgenössischer Kunst das europäische Kulturbürgertum in die Lagunenstadt zu locken, so sehr trug der Erfolg über die Jahrzehnte zur Touristifizierung bei. Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: So besuchten etwa 1996 circa 70.000 Menschen die sechste Architekturbiennale; ungefähr genauso viele Menschen lebten damals in der Altstadt Venedigs. 25 Jahren später sehen diese Zah-



len ganz anders aus. 2021 hatte die Altstadt nur noch 50.000 Einwohner*innen. Doch trotz Corona kamen knapp 300.000 Besucher*innen zur von Hashim Sarkis verantworteten 17. Ausgabe der Schau und setzten sich mit der von ihm formulierten Frage „How will we live together?“ auseinander – und das nicht unbedingt mit Blick auf Venedig selbst oder die Folgen des eigenen Besuchs für die lokale Bevölkerung.

Die schwierigen Zusammenhänge und Wechselwirkungen von Biennale und Stadt sind freilich nicht neu, ganz im Gegenteil: Die Anfänge der Architekturbiennale Mitte der 1970er Jahre unter Vittorio Gregotti gehen auf diese Herausforderung zurück. Um der Biennale in der Stadtgesellschaft neue Legitimation und eine sozial integrierende Rolle zu verschaffen, lud Gregotti Architekt*innen und Künstler*innen ein, für das riesige, brachliegende Fabrikgebäude der einstigen Molino Stucky auf der Insel Giudecca Ideen zu entwickeln. Tatsächlich sprach man damals von einem „laboratorio internazionale“ für die Stadt, schreiben die Kurator*innen im lesenswerten Begleitband zu ihrer Ausstellung. Und ergänzen, wie wichtig die „partecipazione“ der lokalen Bevölkerung damals war. „Partecipazione / Beteiligung“ ist nun auch der schlichte Titel des diesjährigen Österrei-

chischen Pavillons. Ebenso schlicht wie der Titel ist die Grundidee, die AKT und Czech über lange Zeit verfolgten: Sie wollten zwei alte Durchgänge zwischen den Giardini und der Nachbarschaft öffnen, um damit einen direkten Zugang vom Wohnviertel Sant'Elena in den Innenhof des Pavillons zu schaffen. Die beiden Sphären – Stadt einerseits und Biennale andererseits – wären dort allerdings mittels temporärer Einbauten getrennt geblieben. Dafür hätten lokale Initiativen aus der Nachbarschaft ihren Bereich tatsächlich frei nutzen können, während das Biennale-Publikum dieses eine Mal nur Zaungast gewesen wäre.

Dass es nicht einfach werden würde, für dieses Konzept von Seiten der Biennale und der lokalen Behörden eine Zustimmung zu bekommen, war den Beteiligten natürlich von Anfang an klar. Auch der alternative Vorschlag, eine temporäre Brückenkonstruktion über die Mauern zu errichten, blieb erfolglos. Zu groß war offenbar die Angst der Verantwortlichen vor einem Präzedenzfall. Von einem Scheitern wollen die Kurator*innen jedoch nicht sprechen. Manchmal gelte es eben, dicke Bretter zu bohren, betonte Czech zur Eröffnung.



Auf der Biennale zeigt sich der Pavillon nun als hübsch inszenierte Baustelle, die kurz vor dem Ende der Baumaßnahmen zum Erliegen gekommen zu sein scheint. Man sieht die Rigipswand in der Hauptachse, durch die das Haus neu geordnet werden sollte, blickt durch Gitter auf den traurig leeren Veranstaltungsraum für die Nachbarschaft mit seinem temporären Tribüneneinbau – und kann eine Treppe hinauf zur unvollendeten Brücke erklimmen. Ein Modell der projektierten Intervention, Kartierungen zur sukzessiven „Landnahme“ der Biennale sowie ein langes Panoramafoto der unwirtlichen Außenmauern der Giardini vermitteln schnell und eindringlich, um was es den Kurator*innen geht.

Mit dem deutschen Beitrag teilen die Österreicher*innen das Interesse an der Beteiligung der lokalen Bevölkerung. Auch wenn die räumliche Hinwendung zur Nachbarschaft nicht gelang, wird es trotzdem ein Veranstaltungsprogramm in der Stadt geben. Auch die systematische Aufarbeitung der letztjährigen Kunstbiennale spielt in beiden Beiträgen eine Rolle. Während die Deutschen Materialreste einsammelten und diese jetzt wieder verwenden wollen, kartierten die Österreicher Räume. So werden Ortsbezug und Materialität einer global ausstrahlenden Ausstellungsmaschinerie hinterfragt, die zwar sui generis kritische Fragen stellt und auf Missstände hinweist, ihre eigene Praxis aber viel zu wenig problematisiert.



www.labiennale2023.at

Foto: Clelia Cadamuro

Foto: Peter Kelleher



Büro von Fry, Drew & Partners in Ghana, von links: Harry L. Ford, Maxwell Fry und T.S. Clerk, 1943. © RIBA Collections



GHANAISCHES BAUHAUS

APPLIED ARTS PAVILION IM ARSENALE

Eine unbedingt empfehlenswerte, klassisch historische Ausstellung zur afrikanischen Architekturmoderne gibt es im Applied Arts Pavilion im Arsenal. Hinter dem Namen verbirgt sich das Victoria & Albert Museum in London. Dieses Jahr geht es um „Tropical Modernism“ in Ghana und die Wechselbeziehungen zwischen dem westafrikanischen Land und dem ehemaligen Kolonialherren Großbritannien im Kontext der Dekolonialisierung. Konzise Texte und eine exzellente Videoinstallation vermitteln, wie britische Architekt*innen eine dem Klima angepasste Architektur entwickelten, welche Rolle diese später im Unabhängigkeitsstreben Ghanas spielte und in welchen institutionellen Zusammenhängen diese „tropische Moderne“ in London und Kumasi gelehrt wurde. Die von Christopher Turner, Bushra Mohamed und Nana Biamah-Oforu kuratierte Schau in Venedig bildet das Vorspiel einer großen Ausstellung, die 2024 in London zu sehen sein wird. [gh](#)

vam.ac.uk



Black Star Square in Accra von Ghana Public Works Department, Filmstill aus „Tropical Modernism – Architecture and Power in West Africa“, © Victoria and Albert Museum, London

Foto: Marcus Bredt



UMBAU NONSTOP

GMP IM SALONE VERDE

Parallel zur Biennale präsentieren sich dieses Jahr gmp · Architekten von Gerkan, Marg und Partner mit der Ausstellung „Umbau. Nonstop Transformation“. Das Büro stellt im Salone Verde aus – nur wenige Hundert Meter von der Rialto-Brücke entfernt und fast in Sichtweite der Fondazione Prada. Anhand von sieben großen und anspruchsvollen Projekten zeigen gmp, welche Potentiale und Herausforderungen im Thema stecken. Beispiele wie das Olympiastadion oder Hans Scharouns Staatsbibliothek in Berlin sowie der Kulturpalast in Dresden dürften sich nicht zuletzt an ein internationales Publikum wenden, das hier nachvollziehen kann, wie deutsche Architekturen unterschiedlichster

historischer Provenienz für zukünftige Nutzungen saniert wurden und werden. Hierzulande weniger bekannt und damit umso spannender ist der seit 2021 laufende Umbau der einst größten Stahlfabrik von Shanghai zur einer neuen Kunstakademie. *gh*

Bis 26. November 2023

Salone Verde, Sestiere Santa Croce 2258, Calle della Regina

umbau.gmp.de



Fotos: Francisco Nogueira, Vincenzo Bruno (unten)

INTENSIVE KONTRASTE

PALAZZO CAVALLI-FRANCHETTI IN SAN MARCO

Direkt an der Ponte dell'Accademia steht mit dem Palazzo Cavalli-Franchetti – meist kurz nur Palazzo Franchetti genannt – einer der etabliertesten Orte für sogenannte kollaterale Veranstaltungen der Biennale. Der Palast geht auf das 15. Jahrhundert zurück und wurde Ende des 19. Jahrhunderts neugotisch umgebaut. Er verfügt nicht nur über ein delikates Äußeres, sondern auch über reich geschmückte Innenräume, die sich perfekt als Kulisse für zeitgenössische Ausstellungen eignen. Der Garten bietet außerdem Platz für großmaßstäbliche Installationen. Anlässlich der Biennale sind dort in diesem Jahr die Pavillons von Portugal und Katar sowie eine große Retrospektive von Kengo Kuma zu sehen. *sb*



„Onomatopoeia“ von Kengo Kuma

Der Ausstellungsparcours beginnt mit Kengo Kuma – und zwar bereits vor dem Gebäude direkt am Canale Grande. Dort platziert der 1954 geborene Japaner gut sichtbar eine experimentelle Holzstruktur. Im Obergeschoss sind Projekte aus verschiedenen Schaffensphasen versammelt. Insbesondere wird sein Bemühen um eine Abkehr von „schweren“, allzu klimaschädlichen Materialien wie Beton in den Fokus gerückt. Mit „Onomatopoeia“ (zu Deutsch: Lautmalerei) beschreibt Kuma seinen Wunsch, als Architekt einen direkten Dialog mit dem Material einzugehen – ohne den Umweg über eine versprachlichte Logik. Ob seine Entwürfe diesem Anspruch gerecht werden, sei



Portugiesischer Pavillon „Fertile Futures“

Die schönsten Räume des Gebäudes bespielt Portugal mit seiner offiziellen Biennale-Ausstellung. Unter dem Titel „Fertile Futures“ geht es um Landschaften, die in politischer und ökonomischer Hinsicht von ihrem Verhältnis zu Wasser geprägt sind. Untersucht wird das Themenfeld anhand von sieben Fallbeispielen, die aus der Zusammenarbeit mehrerer junger Architekturbüros mit wissenschaftlichen Expert*innen hervorgegangen sind. Die Ausstellungsarchitektur aus einfachen Gittern und industriellen Fertigprodukten steht dabei im reizvollen Kontrast zu den historischen Interieurs. Auch eine steampunkartige Maschine gibt es, die – eigentlich zur Dekontaminierung von Erde entworfen – in den Räumen einen intensiven Geruch verströmt.

Alle Ausstellungen laufen bis 26. November 2023.

Palazzo Franchetti, San Marco 2847

www.fertilefutures.pt

dahingestellt. In der Ausstellung mit ihren aufwändigen Modellen unter den grandiosen Murano-Leuchtern des Palazzo gibt es aber auf jedem Fall einige spannende Aspekte zu entdecken.

Katarischer Pavillon „Building a Creative Nation“

In einem Seitenflügel des Palazzo gastiert der offizielle Beitrag Katars. Im Vergleich zu seinen Nachbarn vom Golf fällt das Land mit einer vergleichsweise bescheidenen Präsentation in beengten Räumlichkeiten auf. Unter dem Titel „Building a Creative Nation“ ist eine klassische Projektschau zu sehen, die fünf derzeit in der Umsetzung befindliche Kulturbauten international bekannter Architekt*innen zeigt. Herzog & de Meuron sind mit dabei, OMA, UNStudio und Elemental. Angesichts der Neujustierungen, die anderswo auf der Biennale zu beobachten sind, will der Beitrag allerdings nicht mehr so richtig in die Zeit passen.



Fotos: Vincenzo Bruno (oben), Francisco Nogueira



Foto: Francisco Nogueira

Atomiseur von 1977,
Installationsansicht: Spazio Punch

François Dallegret auf seinem
Lit Croix von 1963. Foto: AldDessin



GARAGE DALLEGRET

AUSSTELLUNG IM SPAZIO PUNCH AUF GIUDECCA

Wer Archigram und Konsorten mag, sollte unbedingt einen Abstecher in den Spazio Punch auf der Insel Giudecca machen. Dort zeigen Augusto Maurandi und Alessandra Ponte Zeichnungen, Fotos und Objekte des 1937 geborenen François Dallegret, der zu den prägenden Figuren der architektonischen Avantgarde im Montreal der 1960er und 70er Jahre zählt. Am ehesten kennt man Dallegrets Illustrationen für Reyner Banhams Essay „A Home Is Not a House“ von 1965. Im Spazio Punch kann man nun eine schöne Auswahl utopischer Ideen, verschiedener Technik- und Cyborgfantasien und origineller Konstruktionen entdecken. Und immer wieder trifft man auf Dallegret selbst, der sich sehr gerne inszenierte und posierte. Mal nackt, mal im Pelzmantel in der Badewanne, mal am Steuer eines seiner utopischen Fahrzeuge, mal auf einer kruzifixförmigen Couch fläzend mit Bier – und auf jeden Fall immer verdammt lässig. *gh*

Ausstellung bis 26. November 2023

Spazio Punch, Fondamenta S. Biagio, Giudecca 800/o

www.spaziopunch.com





Installationsansicht, Foto: Spazio Punch



UN/USUAL BUSI/NESS

EIN FOTOESSAY VON NILS KOENNING



UN/USUAL BUSI/NESS

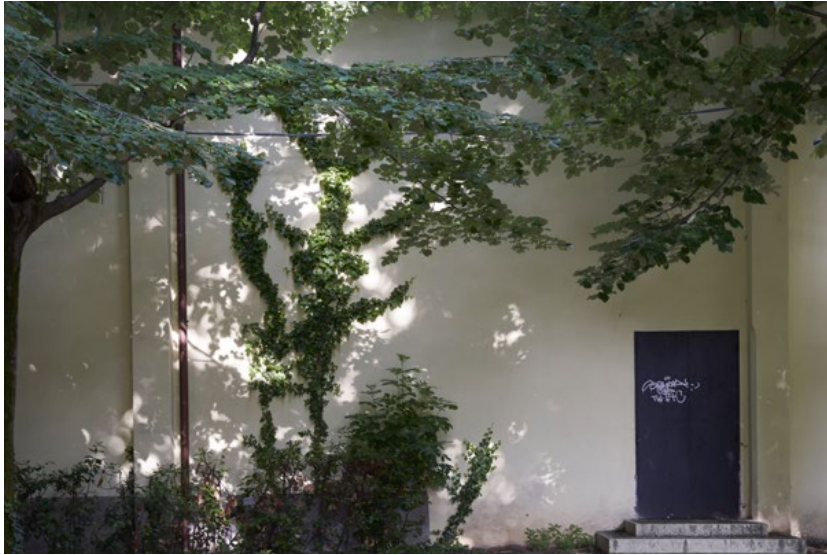
Da war sie wieder einmal, die Eröffnungswoche der Architekturbienale in Venedig. Drei Tage voller farbenfreudiger Outfits, Aperol en masse, Präsentationen, Feierlichkeiten und natürlich Partys. Business as usual? Es schien fast so, besonders von außen.

Natürlich wollte man Grenzen überwinden, neu und anders denken. Inklusion und Nachhaltigkeit hatte man sich weithin sichtbar auf die Fahnen geschrieben. Trotzdem ließen sich dann brandneue Plastikstühle zur Eröffnung eines Länderpavillons entdecken, der der Wiederverwendung von Kunststoffen gewidmet ist. Und ähnliche Widersprüche fanden sich auch anderswo. Die Mauer um die Giardini bleibt hoch, eine unüberwindbare Bastion des institutionellen Status Quo

auch für den Österreichischen Pavillon. Die Bewohner*innen der angrenzenden Wohnviertel blieben jedenfalls draußen. Ihre Hunde auch.

Trotzdem hat sich dem Gefühl nach etwas geändert. Die ghanaisch-schottische Kuratorin Lesley Lokko lud viele Architektinnen und Künstler mit Bezug zu Afrika ein. Deutlich mehr Beiträge als in vorherigen Jahren nahmen eine kritische, teilweise politische Haltung ein. Und Performances und Statements traten vermehrt in den Vordergrund.

Ein guter Anfang? Das muss sich erst noch zeigen. Aber definitiv ein Grund, bei der nächsten Ausgabe wieder dabei zu sein und genauer hinzusehen. *nk*



































NILS KOENNING

Geboren 1980 im Ruhrgebiet, studierte Koenning Architektur in Bochum. Zur Fotografie kam er über sein Interesse an der intensiven Beobachtung und Auseinandersetzung mit Lebensräumen. Seine Arbeit erforscht und dokumentiert sowohl alltägliche Umgebungen als auch die Produkte und Orte architektonischer Baukunst. Seit 2008 zahlreiche Ausstellungsteilnahmen und Veröffentlichungen. Nils Koenning lebt in Berlin.

www.nilskoenning.com

BauNetz Jobs

POSTLEITZAHLGEBIET 1

ARCHITEKTURBÜRO MALTER | Berlin

Architektin*in LPH 3-8 #58691

BAP. ARCHITEKTEN UND INGENIEURE GMBH | Berlin

Architekt*in LPH 1-9 #58704

BAUNETZ | Berlin

Redakteur*in #52558

BAUNETZ REDAKTION | Berlin

Redaktionspraktikum bei BauNetz #34223

BEZIRKSAMT CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF VON BERLIN | Berlin

Stadtplaner*in #58722

BIRKHÄUSER | Berlin

ACQUISITIONS EDITOR ARCHITECTURE (M/W/D) #58703

BLOCHER PARTNERS | Berlin

Projektleiter*in Innenarchitektur #58752

BLOCHER PARTNERS | Berlin

Teamleiter*in Innenarchitektur #57795

BLOCHER PARTNERS | Berlin

Architekt*in #57580

BLOCHER PARTNERS | Berlin

Projektleiter*in #56789

BUNDESANSTALT FÜR IMMOBILIENAUFGABEN (BIMA) | Berlin

Ingenieur*in #58725

CON-TURA PLANUNGSGESELLSCHAFT MBH | Potsdam

Architekt*in #58677

CSMM GMBH | Berlin

Architekt*in #58551

GSAI GALANDI SCHIRMER ARCHITEKTEN + INGENIEURE GMBH | Berlin

Architekt*in #58721

HEINLEWISCHER | Berlin

Architekt*in #57786

HUBER STAUDT ARCHITEKTEN BDA | Berlin

Architekt*in #58120

HÖHLER + PARTNER ARCHITEKTEN UND BERATENDE INGENIEURE PARTGMBB | Berlin

Projektleiter*in LP 1-8 #57819

ILMER THIES | Berlin

Architekt *in #58716

IOO ELWARDT + LATTERMANN GESELLSCHAFT VON ARCHITEKTEN MBH | Berlin

Architekt*in #56573

KLATT UND VOGLER, ARCHITEKTEN | Berlin

Architekt*in Bauingenieur*in #58741

LAND BERLIN | Berlin

Architekt*in #58473

LANDESBETRIEB STRASSENWESEN BRANDENBURG | Potsdam

Ingenieur*in #58678

MAX-DELBRÜCK-CENTRUM FÜR MOLEKULARE MEDIZIN | Berlin

Projektleiter*in #58729

PD - BERATER DER ÖFFENTLICHEN HAND GMBH | Berlin

Senior Consultant #58550

REDSERVE GMBH | Berlin

Junior Consultant #58673

RENNER ARCHITEKTEN GMBH | Berlin

Architekt*in #58750

RENNER ARCHITEKTEN GMBH | Berlin

Architekt*in #58749

RUDY ZIX ARCHITEKTEN PARTGMBB | Berlin

Architekt*in #58486

SCHMIDT & PÜTZ | Berlin

Architekt*in #58510

STUDIO BLAU SIEBEN | Berlin

Architekt*in LPH 5 #58681

TELLURIDE ARCHITEKTUR GMBH | Berlin

Architekt*in #58753

WEP EFFINGER PARTNER ARCHITEKTEN BDA | Berlin

Architekt*in #46981

POSTLEITZAHLGEBIET 2**BAUBÜRO.EINS | Hamburg**

Architekt*in #58327

BAUBÜRO.EINS | Hamburg

Architekt*in #58326

BKSA HAMBURG GMBH | Hamburg

Architekt*in #58567

BS2ARCHITEKTEN | Hamburg

Architekt*in #58670

CASPAR.SCHMITZMORKRAMER GMBH | Hamburg

Junior Architekt*in #57883

CONSULTING PARTNERS HAMBURG C.P.H. PROJEKT- UND BAUMANAGEMENT GMBH | Hamburg

Projektsteuerer*in, Consultants #29427

CORE DIGITAL ENGINEERING | Hamburg

Architekt*in für BIM #58674

GRAADWIES UG | Kiel

Projektleiter*in #58685

HÄNSEL + SCHRÖDER ARCHITEKTEN PART GMBB | Hamburg

Architekt*in LPH 5-8 #58726

HÖHLER+PARTNER ARCHITEKTEN UND BERATENDE INGENIEURE PARTGMBB | Hamburg

Architekt*in #56766

KLAUS UND SCHULZ ARCHITEKTEN PART MBB | Hamburg

Architekt*in #58671

LANDESHAUPTSTADT KIEL | Kiel

Projektplaner*in #58736

M3B GMBH | Bremen

Architekt*in #58742

PPP ARCHITEKTEN + STADTPLANER | Hamburg

Architekt*in LPH 1-5 #58682

RESIDENZSTADT CELLE | Celle

Bauingenieur*in #58719

STADT ECKERNFÖRDE | Eckernförde

Stadtplaner*in #58672

STADT NEUMÜNSTER | Neumünster

Architekt*in #58756

POSTLEITZAHLGEBIET 3**KUBUS PLANUNG GMBH & CO. KG | Wetzlar**

Bauleiter*in #58699

POSTLEITZAHLGEBIET 4**ARCHITEKTEN BDA RDS PARTNER | Hattingen**

Architekt*innen, BIM Expert*innen für die LPH 2-5 #52791

ARCHITEKTEN BDA RDS PARTNER | Hattingen

Architekt*in #52790

ARCHITEKTEN SPIEKERMANN | Beelen

Architekt*in #58698

CSMM GMBH | Düsseldorf

Innenarchitekt*in #58474

EUREF-CONSULTING GESELLSCHAFT VON ARCHITEKTEN UND INGENIEUREN MBH | Düsseldorf

Bauleiter*in #58713

FLEISCHER BÜROMÖBEL | Bochum

Innenarchitekt*in #58718

GERBER ARCHITEKTEN GMBH | Dortmund

Architekt*in #56540

PBR PLANUNGSBÜRO ROHLING AG | Osnabrück

Projektleitung #58096

PBR PLANUNGSBÜRO ROHLING AG | Osnabrück

Architekt*in #58105

PBR PLANUNGSBÜRO ROHLING AG | Düsseldorf

Architekt*in #58308

SCHNOKLAKE BETZ DÖMER ARCHITEKTEN | Münster

Architekt*in #58701

STADT DÜSSELDORF | Düsseldorf

Architekt*in #58733

STADTVERWALTUNG GOCH | Goch

Architekt*in Stadtplaner*in #58709

POSTLEITZAHLGEBIET 5

| | |
|--|---|
| CASPAR.SCHMITZMORKRAMER GMBH Köln |  |
| Innenarchitekt*in | #58130 |
| CASPAR.SCHMITZMORKRAMER GMBH Köln |  |
| Spezialist (m/w/d) für nachhaltiges Planen und Bauen | #57320 |
| CASPAR.SCHMITZMORKRAMER GMBH Köln |  |
| Junior Architekt*in | #57882 |
| CASPAR.SCHMITZMORKRAMER GMBH Köln |  |
| Architekt*in | #57668 |
| CASPAR.SCHMITZMORKRAMER GMBH Köln |  |
| Projekt-Architekt (m/w/d) LPH 1-5 | #58045 |
| STADT AHLEN Ahlen | |
| Stadtplaner*in | #58690 |
| STADT KÖLN Köln | |
| Ingenieur*in | #58710 |
| STADT KÖLN Köln | |
| Sachgebietsleiter*in | #58687 |
| STADT KÖLN Köln | |
| Architekt*in | #58665 |
| SUPERGELB ARCHITEKTEN GMBH Köln |  |
| Architekt*in | #58684 |

POSTLEITZAHLGEBIET 6

| | |
|--|---|
| ARCHITEKTEN THEISS PLANUNGSGESELLSCHAFT MBH Frankfurt am Main | |
| Architekt*in LPH 1-5 | #58696 |
| ERNST² ARCHITEKTEN AG Frankfurt am Main | |
| Architekt*in Bauingenieur*in Bautechniker*in | #58740 |
| HIRSCHMUELLERSCHMIDT ARCHITEKTUR GMBH Darmstadt | |
| Innenarchitekt*in LP 1-7 | #58683 |
| HOLLIN + RADOSKE ARCHITEKTEN Frankfurt am Main |  |
| Innenarchitekt*in | #58680 |
| HSP.ARCHITEKTEN PLANUNGSGESELLSCHAFT MBH Bad Homburg | |
| Architekt*in | #58705 |
| KFH Neu-Isenburg | |
| Architekt*in | #58688 |
| LINDEMANN ARCHITEKTEN Mannheim | |
| Architekt*in | #58679 |
| MEURER GENERALPLANER GMBH Frankfurt am Main | |
| Architekt*in | #58723 |
| MTP ARCHITEKTEN GMBH Frankfurt am Main | |
| Architekt*in | #58675 |
| OBERFINANZDIREKTION FRANKFURT Frankfurt am Main | |
| Ingenieur*in | #58711 |
| PLANWERK GMBH ARCHITEKTEN Hanau | |
| Absolvent*in und Projektleiter*in | #58111 |

SCHNEIDER+SCHUMACHER | Darmstadt

Architekt*in

#58707

STADT FRANKFURT AM MAIN | Frankfurt am Main

Teamleiter*in Stadtplanung

#58743

STADT FRANKFURT AM MAIN | Frankfurt am Main

Stadtplaner*in

#58706

STADT MANNHEIM | Mannheim

Projektleiter*in TGA

#58686

STADT WEINHEIM | Weinheim

Verkehrsplaner*in

#58747

STADT WEINHEIM | Weinheim

Stadtplaner*in

#58695

WANDEL LORCH GÖTZE WACH ARCHITEKTEN | Frankfurt am Main

Architekt*in

#58445

WRL ARCHITEKTEN GMBH | Frankfurt am Main

Projektleiter*in

#58700

POSTLEITZAHLGEBIET 7**A+R ARCHITEKTEN GMBH | Stuttgart**

Architekt*in

#58307

BFK ARCHITEKTEN | Stuttgart

Architekt*in

#57807

BLOCHER PARTNERS | Stuttgart

Projektleiter*in Innenarchitektur

#58751

BLOCHER PARTNERS | Stuttgart

Innenarchitekt*in

#56886

BLOCHER PARTNERS | Stuttgart

Innenarchitekt*in

#57645

DORNIER GROUP | Stuttgart

Architekt*in

#57653

ERNST² ARCHITEKTEN AG | Stuttgart

Bauleiter*in

#58549

ERZDIÖZESE FREIBURG | Freiburg

Architekt*in

#58692

ERZDIÖZESE FREIBURG | Freiburg

Architekt*in

#58693

FLUGHAFEN STUTTGART GMBH | Stuttgart

Architekt*in

#58694

GABRIELE SCHNEIDER ARCHITEKTEN | Stuttgart

Architekt / Student (m/w/d)

#58492

IPPOLITO FLEITZ GROUP GMBH | Stuttgart

Innenarchitekt*in

#58676

LANDESHAUPTSTADT STUTTGART | Stuttgart

Projektleiter*in

#58714

LIST BAU STUTTGART | Bietigheim-Bissingen

Bauingenieur/Techniker (m/w/d)

#58728

PETERSEN ARCHITEKTEN GMBH | Stuttgart

Architekt*in

#58720

SCHMELZLE+PARTNER MBB ARCHITEKTEN BDA | Hallwangen

Projektleiter*in



#58708

POSTLEITZAHLGEBIET 8**ALLMANNWAPPNER GMBH | München**

BIM-Gesamtkoordinator (m/w/d)



#58589

HOLGER MEYER ARCHITEKTUR | München

Projektleiter*in



#58717

STADTPLANUNGSAMT STADT AUGSBURG | Augsburg

Architekt*in

#58697

POSTLEITZAHLGEBIET 9**HILGARTH | Architekten-Stadtplaner BDB | Marktredwitz**

Architekt*in

#58712

S+P GESELLSCHAFT VON ARCHITEKTEN MBH | Nürnberg

Architekt*in für die LPH 1-5

#52750

STADT REGENSBURG | Regensburg

Amtsleiter/-in (m/w/d) | Amt für Gebäudeservice

#58727

WORSCHER ARCHITEKTEN PLANUNGSGESELLSCHAFT MBH | Erfurt

Architekt*in



#58702

DEUTSCHLANDWEIT**BRANDENBURGISCHER LANDESBETRIEB FÜR LIEGENSCHAFTEN**

UND BAUEN (BLB) | Potsdam, Cottbus

Ingenieur*in

#58754

DORNIER CONSULTING INTERNATIONAL GMBH | Stuttgart, München

Consultant (m/w/d)

#58512

ELLER + ELLER ARCHITEKTEN | Düsseldorf, Berlin

Architekt*in LPH 5



#58583

GERBER ARCHITEKTEN GMBH | Dortmund, Hamburg, Münster, Düsseldorf

Architekt*in



#56542

GERBER ARCHITEKTEN GMBH | Dortmund, Hamburg

Architekt*in



#56541

HEINLEWISCHER | Stuttgart, Berlin, Köln, Dresden

Architekt*in



#58578

KADAWITTFELDARCHITEKTUR | Aachen, Berlin, München

Architekt*in



#58689

PD - BERATER DER ÖFFENTLICHEN HAND GMBH | Deutschlandweit

Senior Consultant

#58559

PD - BERATER DER ÖFFENTLICHEN HAND GMBH | Berlin, Düsseldorf, Frankfurt, München, Stuttgart, Wiesbaden

Architekt*in

#58724

PD - BERATER DER ÖFFENTLICHEN HAND GMBH | Deutschlandweit

Manger*in

#58560

RIEGLER RIEWE ARCHITEKTEN | Berlin, Graz

Mitarbeiter*in PR



#58499

STAND: 30.05.2023Alle Jobs finden sie unter www.baunetz.de/jobs



BILDOPERATIONEN AUF SAN GIORGIO MAGGIORE

Ugo Mulas, der im Alter von nur 44 Jahren bereits 1973 verstarb, gehörte zu den vielseitigsten Fotografen seiner Generation. Neben seiner Arbeit in Bereichen wie Mode, Portrait oder Kunst schuf er auch ein umfangreiches konzeptionelles Werk. Seine „fotografischen Operationen“ sind jetzt titelgebend für eine Ausstellung in Venedigs neuem Museum für Fotografie auf der Insel San Giorgio Maggiore. Unter dem Namen Le Stanze della Fotografia ist dieses aus der Casa dei Tre Oci hervorgegangen, das von Nicolas Berggruen übernommen worden war. Mit seinen „Operationen“ gelangen Mulas Reflektionen über das Wesen der Fotografie, von denen viele auch heute noch relevant sind. Darüber hinaus begeistern seine Stadtportraits, die in den schönen neuen Räumen des Museums ebenfalls Platz finden. *sb // www.lestanzedellafotografia.it // bis 6. August 2023 // Fotos: Ugo Mulas, © Eredi Ugo Mulas, alle Rechte vorbehalten, Courtesy Archivio Ugo Mulas, Milano – Galleria Lia Rumma, Milano / Napoli*